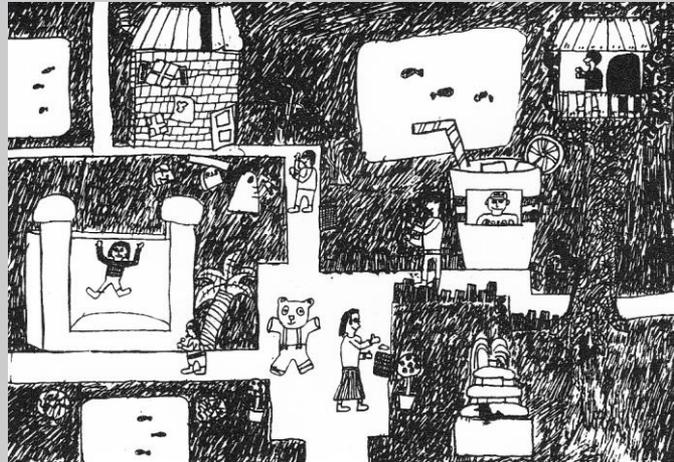


GYMNASIUM UNTERHACHING
JAHRESBERICHT
1994 / 1995

Chronik des Schuljahres 1994/95 – Schlaglichter

- Schulanfang: Unterrichtsbeginn mit 1040 Schülerinnen und Schülern in 31 Klassen und 160 Kursen
- Schüleraustausch mit Watford (England), Witney (England), Peking (USA), Bologna
- Klassensprecherseminar in Landshut
- Filmfest des GK Dramatisches Gestalten
- Weihnachtskonzert im KuBiZ und „Rock am GU“
- Ausstellungen von Schülerarbeiten des LK Kunst im Kultusministerium
- Berufsberatung der 11. Klassen im Arbeitsamt
- Rathaus: Ausstellung der Kunst-Facharbeiten
- Theaterwoche: „Das Spiel von Narrheit und Liebe“ nach William Shakespeare
- Gäste am GU: Max Mannheimer, Abt Odilo und Prof. Dr. Karl Nachtigall
- Ausstellung: „Ansichten zu Deutschland“
- Studientag der 11. Klassen: „Bionik – Lernen von der Natur“
- Ausstellung: „50 Jahre Frieden“
- „Serata Italiana“ und „Après-midi français“
- Schülerparty in der Hachinga-Halle
- Projektstage

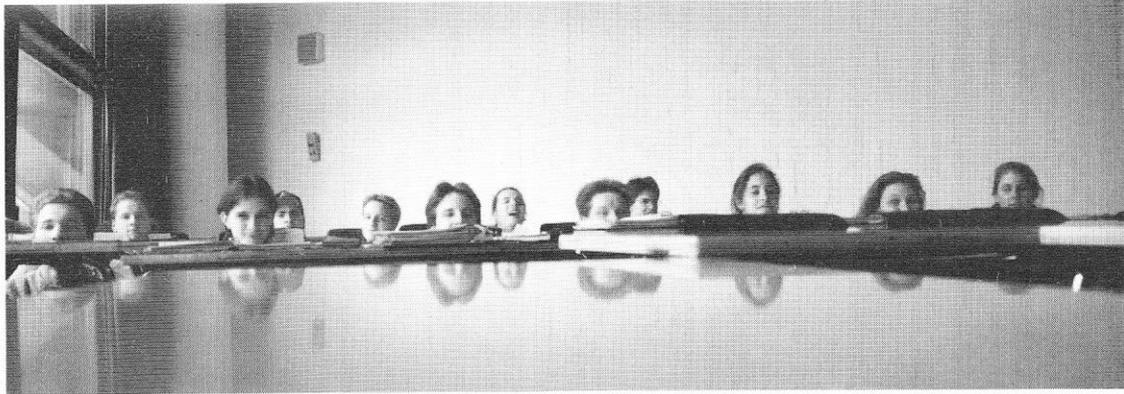
Unsere Schüler





Eine Bildergeschichte:
Wie ein Englisch-»Leistungskurs« kurz vor dem Abitur aus einer langjährigen Lethargie erwachte,





aber den Untergang nicht mehr verhindern konnte.





Hausaufgaben mit Musik - die beste Lernmethode?

10 Gebote für's richtige Lernen:

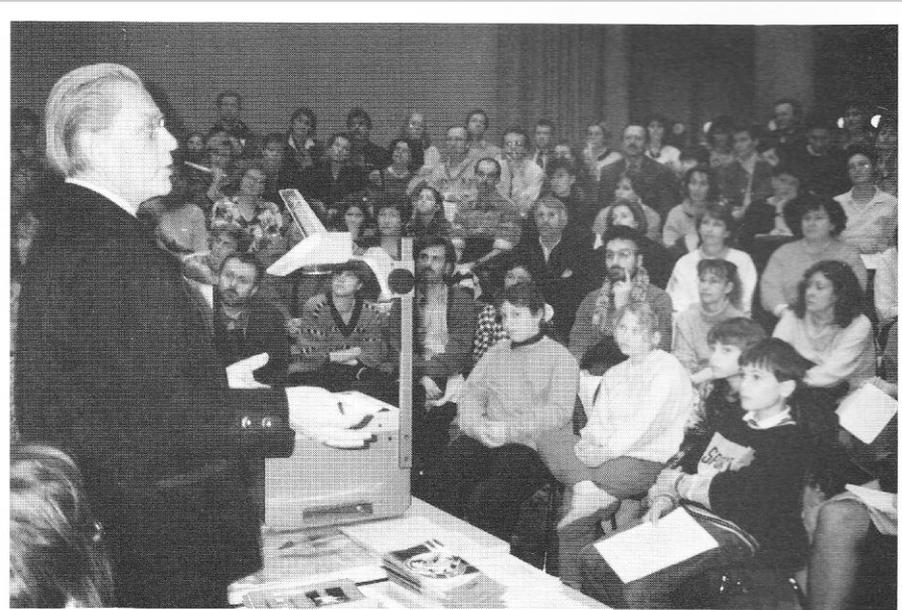


1. Gewöhne Dir feste Arbeitszeiten an!
2. Teile die Aufgaben in Portionen von 15 bis 30 Minuten Arbeitszeit auf und achte so auf Abwechslung bei der Arbeit! Notiere Dir dabei, was noch zu erledigen und was bereits erledigt ist!
3. Suche Dir für die ersten 15 Minuten der Lernzeit einen Stoff aus, der dich interessiert!
4. Wähle für die mittlere Arbeitsphase zunächst schwierige und unangenehme Aufgaben aus, dann die leichteren!
5. Mute Dir für den Endspurt die unangenehmsten und schwierigsten Aufgaben zu!
6. Dulde keine Störung während der Lernzeit!
7. Lenke Dich während des Lernens nicht ab, indem Du den Kopf mit Musik oder anderem vollstopfst!
8. Halte alles, was Du brauchst, an Deinem Arbeitsplatz bereit (Lexikon, Schreibmaterial usw.)!
9. Arbeite nie direkt nach dem Essen!
10. Steigere Deine Leistung, indem Du Pausen einlegst!

Das und noch viel mehr »lernten« ca. 120 Zuhörer während des dreistündigen Vortrags mit Experimenten und vielen praktischen Tips von Frau Dr. Christel Hannig am 6.3.95 im Mehrzweckraum, zu dem die Fachschaft Evangelische und Katholische Religion eingeladen hatten.

Für alle, die nicht kommen konnten, aber doch Interesse an diesem Thema haben, sei auf das Heft »Gewußt wie. Bewährte Lerntips für Schülerinnen und Schüler ab Klasse 5«, erschienen beim Deutschen Sparkassenverlag und erhältlich in den Sparkassenfilialen, hingewiesen.

Gerhard Hifinger

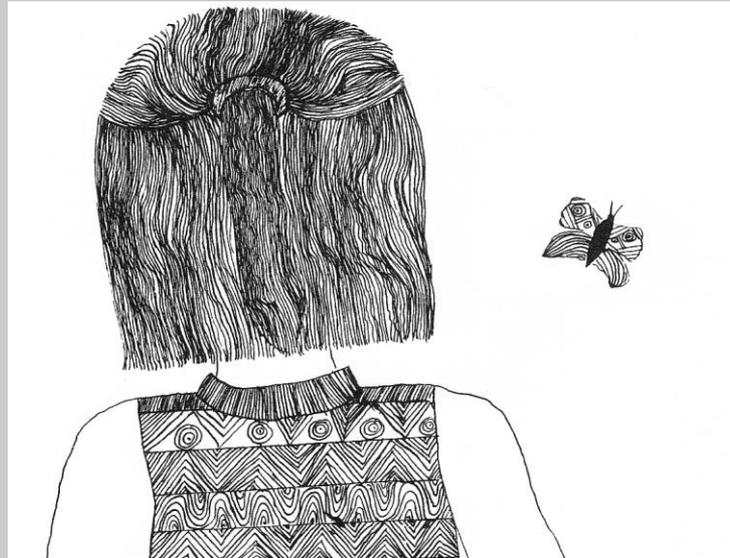


Gut besucht sind jeweils die Informationsabende im Mehrzweckraum unserer Schule.



Ursula Nußstein: Vortrag „Gesunde Ernährung – Lust am Essen“

Aus den Fachschaften



Gäste im Religionsunterricht ...

Von welchen Gästen, die den Religionsunterricht besuchten, sollte ich mehr erzählen? Von den Leuten von Amnesty International, die die 11. Klassen über ihre Arbeit informierten oder mit Schülern der 10. Klassen über die Frage der Todesstrafe diskutieren? Oder wären die bereits zur Tradition gewordenen Treffen mit Schülern der Erwin-Lesch-Schule geeigneter? Oder wäre angesichts des 50. Jahrestages des Kriegsendes der Vortrag von Pfarrerin Marianne Pflüger ansprechender, die ihre persönliche Wende vom BDM-Mädchen zur Theologiestudentin schilderte? — Oder sollte ich von Django erzählen?

»Hier Django am Telefon, ich komme gerne bei Ihnen in der Schule vorbei!« so kündigte sich unser »Experte« in Sachen Nichtseßhaftigkeit an. Den Schülerinnen und Schülern war die Spannung anzumerken. Wer sollte dieser Django sein?

Das gewohnte Bild eines Stadtstreichers, der am Straßenrand sitzt, bettelt und einen gewissen Alkoholspiegel im Blut hat, geisterte durch die Köpfe. Ob wir Django sofort erkennen können, wenn er das Gymnasium Unterhaching betritt, beschäftigte die Schüler. Und wie offen wird Django unsere Fragen beantworten, wollten die Schüler nicht nur Fakten über die Situation der Obdachlosen in München wissen, sondern auch etwas über ihre Wünsche, ihre Zukunftspläne ...

Zur Rollstuhlaktion

Anfangs hatten wir bei der ganzen Rollstuhlaktion gemischte Gefühle. Einige von uns fanden es einfach lustig, in den vierrädrigen Vehikeln herumkutschert zu werden, die anderen – und da schließe ich mich ebenfalls ein – hatten ein etwas ungutes Gefühl, nur so zu tun, als ob wir behindert seien. Auf jeden Fall wußten wir ja nicht, was uns während der Aktion alles passieren würde. So zum Beispiel trafen uns, egal wo wir waren, immer wieder mitleidige, aber auch mißtrauische Blicke von Passanten. Doch die meisten Leute, denen wir in der S-Bahn (U-Bahn) oder Cafés begegneten, waren sehr hilfsbereit. Tatsache ist, daß es eine Menge technischer Schwierigkeiten für uns zu überwinden gab, wie das Ein- und Aussteigen bei S- und U-Bahn oder die Benützung von Liften, da sie an manchen Stellen entweder defekt oder gar nicht vorhanden waren. Als wir also so allmählich mitbekamen, wie schwierig das alles für einen Rollstuhlfahrer sein kann, und wir am Ende unserer Aktion mit einigen negativen Ergebnissen wieder heimfahren, überkam manchen von uns eine etwas niedergeschlagene und nachdenkliche Stimmung. Besonders, wenn wir daran dachten, daß so viele Menschen ihr ganzes Leben in einem Rollstuhl verbringen müssen. Doch im großen und ganzen war es für uns eine interessante Erfahrung.

»Nun laßt uns denn ein Apfelbäumchen pflanzen!«

Das Apfelbaumprojekt des evangelischen Religionsunterrichts der Klassen 11 c/d

Im Rahmen unseres Unterrichtsthemas »Frieden« beschlossen wir, einen Apfelbaum als Friedenszeichen zu pflanzen. Der Apfelbaum der Sorte Gloster wurde am 22. November 1994 nach reiflichen Überlegungen zum Standort im kleinen Pausenhof des Gymnasiums Unterhaching gepflanzt.

Dieser Baum soll als Symbol für die Entstehung von Frieden angesehen werden. Es muß erst ein kleiner, aber grundlegender Schritt getan werden, um einen dauerhaften Frieden zu ermöglichen. Die Pflanzung des Baumes ist ein solcher grundlegender Schritt. Mit der Zeit kann dann der Baum, wie der gesäte Frieden, zu einer fest verwurzelten Stütze heranwachsen, die in der Zukunft auch für folgende Generationen Früchte bringen kann. Um einen dauerhaften Frieden zu konservieren, muß ein fortgesetzter Dialog stattfinden, so wie es auch bei unserem Baum notwendig ist, Pflegemaßnahmen durchzuführen, um ihn gesund zu erhalten.

Da wir unserem Baum eine Persönlichkeit verleihen wollten, wurde er »Fridolin-Benjamin« getauft. Dieser Name steht für seinen symbolhaften Charakter als Friedensbringer und seine Eigenschaft als junger, kleiner Anfang in einem hoffentlich langjährigen Leben.

Pünktlich zum 50. Jahrestag des Kriegsendes am 8. Mai 1995 erschienen die ersten grünen Blätter aus den braunen Zweigen, so wie am 8. Mai 1945 neue Hoffnung aus der vom braunen Schmutz verdreckten Welt aufkeimte.



Auf alten Wegen Europa neu entdecken (Wanderausstellung in der Aula vom 8. bis 24. März)

Drei Gründe waren es, warum im Mittelalter jemand eine Pilgerreise unternahm: »voluntarie«, also aus freien Stücken, »ex voto«, weil er es gelobt hatte, und »ex poenitentia«, als Sühne für vergangene Sünden. Und wiederum waren es drei heilige Stätten, die vor allen anderen Wallfahrtsorten ausgezeichnet waren: Jerusalem, Rom und Santiago de Compostela. Dante aber war der Meinung, daß eigentlich nur der Wallfahrer nach Santiago de Compostela ein wirklicher »peregrino«, ein Pilger sei, weil der Jakobsweg der »Camino de Santiago«, am weitaus schwierigsten und längsten sei. Dieser Weg führte und führt Pilger aus ganz Europa quer durch den Kontinent nach Galicien im Nordwesten Spaniens und vereint sie in der Kathedrale von Santiago de Compostela, dem Heiligtum des Apostels Jakobus d.Ä.

Physik ist schwer!

Dieser Ausspruch wird im Laufe eines Schülerlebens wahrscheinlich oft von Eltern gehört werden. Stimmt dieser Satz wirklich, oder ist es nur der verständliche Wunsch unserer Schüler, von ungenügender Vor- und Nachbereitung abzulenken?

Folgende Schwierigkeiten treten auch und speziell im Fach Physik auf:

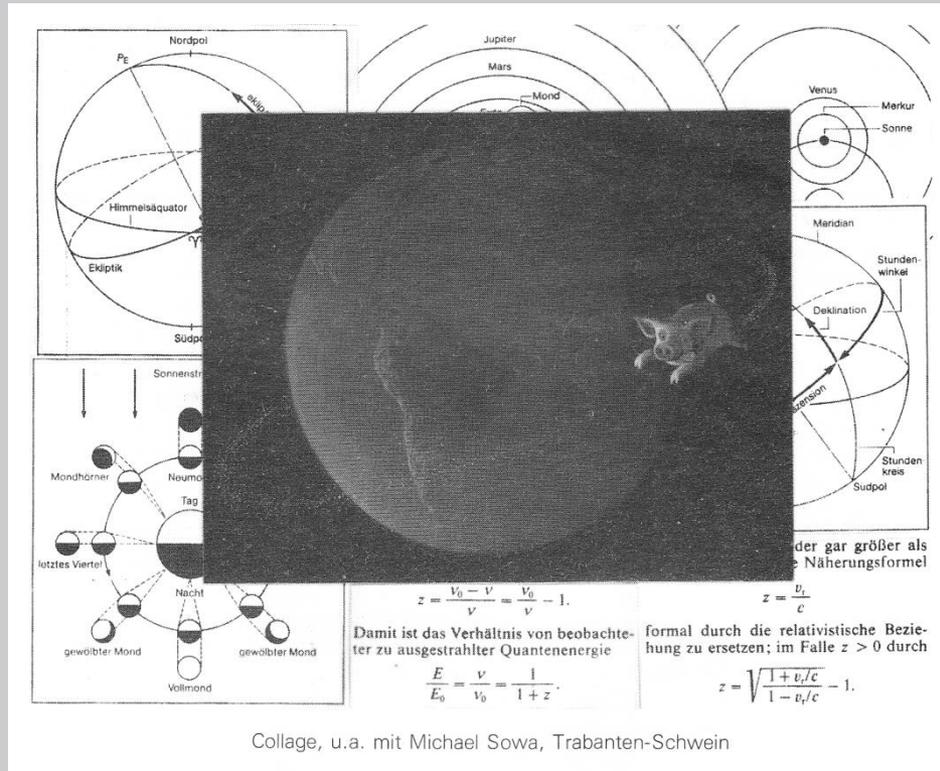
- Man benötigt mathematische Grundkenntnisse!
- Es handelt sich fast ausschließlich um Textaufgaben, die schon in der Mathematik unbeliebt sind!
- Es ist eine exakte Naturwissenschaft mit neuer, ungewohnter Arbeitsweise!
- Es verlangt eigene Grundkenntnisse, die im nächsten Schuljahr teilweise gebraucht werden!
- Speziell in der Oberstufe muß man eine gründliche Vorstellung von den Vorgängen besitzen!

Ein Fach stellt sich vor: Physik

Ausschnitt aus dem Jahresberichtsbeitrag des Fachbetreuers Physik, Theodor Kießling

Physik ist wichtig und interessant!

- Schüler und Schülerinnen sollten sich schon deshalb dafür interessieren, da
- unser heutiger Lebensstandard auf dem Verständnis für Physik und der daraus resultierenden Technik beruht;
 - unsere Transportmöglichkeiten und damit unsere Wirtschaft ohne die Entwicklung der Fahrzeuge nicht möglich gewesen wären;
 - die Energieversorgung der ganzen Welt u.a. auf physikalischen Prinzipien beruht;
 - bei der modernen Allgemeinbildung auch physikalisches Verständnis erforderlich ist;
 - ohne ausreichende Kenntnisse keine qualifizierte Beurteilung von Risiken (Kernenergie) und Alternativen (Solarenergie) möglich ist;
 - weitere Erfolge in der Mikrotechnik oder Supraleitung nur durch Forschung möglich werden;
 - in vielen Berufe heute physikalische Kenntnisse erwartet werden;
 - die Berufsaussichten in Naturwissenschaften teilweise wesentlich besser als in Geisteswissenschaften sind.



Collage, mit der sich das Fach Astronomie vorstellt

Analematische Bodensonnenuhr

»Es ist schon irgendwie faszinierend, wenn man die Möglichkeit hat, das, was man in der Facharbeit berechnet hat, direkt in die Tat umsetzen zu können« meint Ralf Peter, wenn man ihn auf »seine« Bodensonnenuhr anspricht. Das Thema zur Facharbeit »Gnomonik – Die Lehre von der Berechnung von Sonnenuhren« ist eigentlich noch eine Folge des Studientages »Raum und Zeit«, den Ralf, damals in der 11. Klasse, durch den Bau einer elektronisch gesteuerten Kugeluhr wesentlich bereicherte.

Beinahe wäre aus dem Bau der Sonnenuhr gar nichts geworden, da der ursprüngliche Sponsor von dem Unternehmen zurücktrat, – und hier ist der Einsatz von Ralf besonders hervorzuheben. Mit Findigkeit und Überzeugungskraft ist es ihm gelungen, den Vater eines Mitschülers zu bewegen, die Uhr in ihren wesentlichen Bestandteilen herzustellen. An dieser Stelle sei der Firma Gries in Unterhaching für ihre Unterstützung sehr gedankt. Installiert werden sollte die Uhr in den Pfingstferien, doch leider hatten die Gullis im Pausenhof Vorfahrt; so war zur Abiturfeier nur die Konstruktionsskizze im Hof zu sehen.

Und nun zur analematischen Bodensonnenuhr:

Wie man der Skizze entnimmt, fehlt ein Gnomon (Zeiger). Die Funktion des Zeiters übernimmt der jeweilige Betrachter. In diesem Punkt liegt der besondere Charme analematischer Bodensonnenuhren. Aus einem Muster im Pflaster wird erst dann eine funktionierende Sonnenuhr, wenn der Betrachter, auf der Kalenderskala stehend, seinen Schatten beobachtet. Zeit wird hier nicht flüchtig abgelesen, wie dies bei den heutigen Digitaluhren meist der Fall ist, sondern Zeit wird beim Ablesen erlebt.

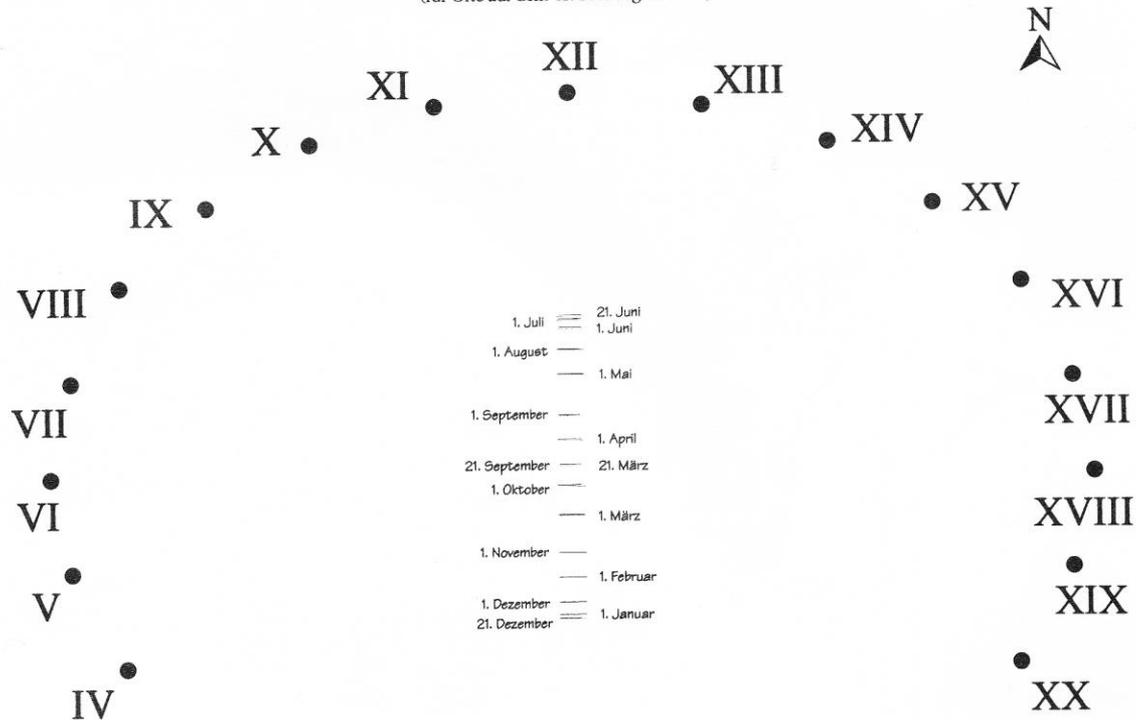
An dieser Stelle ließen sich noch eine Reihe von Assoziationen anführen, beginnend mit dem Zusammenspiel von Astronomie und Mathematik bis hin zu allgemeinphilosophischen Gedanken, und vielleicht trägt deshalb manche Sonnenuhr einen Spruch, der mitunter auf's erste banal wirkt, doch auf den zweiten Blick eine Lebensweisheit ausdrückt. Wie C.F. Meyer, der von Hutten ein Preisrätsel für einen Sonnenuhrspruch mit zwei Worten (ultima latet) gewinnen läßt, planen auch wir, im nächsten Schuljahr unserer Sonnenuhr einen Spruch zu geben, der ebenfalls durch ein Preisausschreiben ermittelt werden soll.

Etwas ist noch anzumerken: Unsere Sonnenuhr ist mit einem Ziffernblatt, das wahre Ortszeit (WZ) anzeigt, ausgestattet; dadurch treten Differenzen zur MEZ auf. Und auch hierfür gibt es den passenden Spruch: »Die Sonnenuhr geht immer richtig, die Räderuhr nimmt man zu wichtig.«

Katharina Laubmeier

Analematische Bodensonnenuhr

(für Orte auf dem 48. Breitengrad Nord)

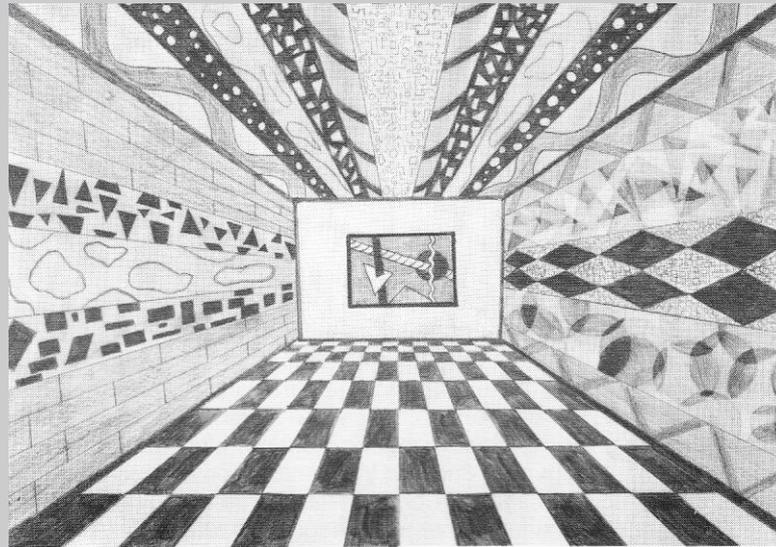


Anlage zur Facharbeit von Ralf Peter.



Fachlehrer der Naturwissenschaften bei der Fortbildung der DASA

Aus Künstlerkreisen



Voll eingeschlagen!

Großes Kunstfest am Gymnasium Unterhaching

Da soll noch einer sagen, die Jugend von heute versteht nichts mehr von Kunst und Kultur. Daß sie sehr wohl was davon versteht, zeigten die Schüler des Kunstleistungskurses der Jahrgangsstufen 12/13 am Gymnasium Unterhaching, die kürzlich zu ihrem »Aktionskunst-Happening« geladen hatten.

Es sollte kein Fest der üblichen Sorte werden, wo alle mehr oder weniger gelangweilt rumstehen und ihr Bier trinken, nein, es sollte etwas Außergewöhnliches, noch nie Dagewesenes, Einmaliges werden. Diese Idee kam Daniel Scharfen und Conny Rampf, beide Schüler des Gymnasiums, bei einer Studienfahrt im Rahmen ihres Leistungskurses Kunst. Sie wollten die Schule nicht verlassen, ohne eine Aktion auf die Beine zu stellen, die »voll einschlägt«, und sie hat eingeschlagen. Mit circa 200 Gästen war der Theaterkeller der Schule so voll, daß selbst die Aktivisten kaum mehr Platz hatten, um ihre künstlerischen Darbietungen zu zeigen.

Die Zuschauer, die natürlich vornehmlich aus Schülern des Gymnasiums bestanden, waren von den Kunstaktionen hellauf begeistert. »Einige verwunderte Gesichter sah man schon, aber genau das wollten wir ja auch erreichen«, meint Daniel Scharfen nicht ohne Stolz. Kreativität war der Leitsatz des Abends, und so wurde es ein Spektakel, wie man es am Gymnasium Unterhaching noch nie erlebt hatte.



Bodypainting

Mülleimer bilden die Höcker

Kamel ziert als Öko-Plastik Haupteingang zum Gymnasium

Unterhaching – Also, die kleinen Gymnasiasten haben sie längst schon in ihr Herz geschlossen. In der Pause umringen sie die wundersame Öko-Plastik, die seit drei Tagen den Haupteingang zum Unterhachinger Gymnasium mit einem leicht skurrilen Touch verzieht. Gar zu gerne würden die Knirpse das Kamel aus Gras besteigen, doch Vorsicht! Sein Innenleben ist diffizil, sein Rückrad ist schwach: es besteht aus Gras, Maschendraht, Styropor, Erde und zwei Mülleimer bilden seine Höcker. Zwar trotz es Wind und Wetter, doch sonst darf es

nur angestaunt werden.

Die Keimzelle des künstlerischen Schöpfungsaktes liegt in amerikanischen Miami. Dort auf dem Flughafen stieß die Oberstudienrätin Meike Grohmann auf Öko-Plastiken, war begeistert und witterte dabei sofort: „Das wäre auch etwas für meinen Kunstlehrgang.“ Doch ihre 16 bis 18jährigen Schüler reagierten zunächst sehr zurückhaltend und Grohmann mußte alle ihre Überredungskünste aufwenden. Dann aber sprang der künstlerische Funke über, die Klasse 11 d hob ab im Kreativschub. David Käfer und Laas Gall lieferten den

Enwurf, ihre Mitschüler besorgten sich Rasen für 90 Quadratmeter und 150 Liter Erde.

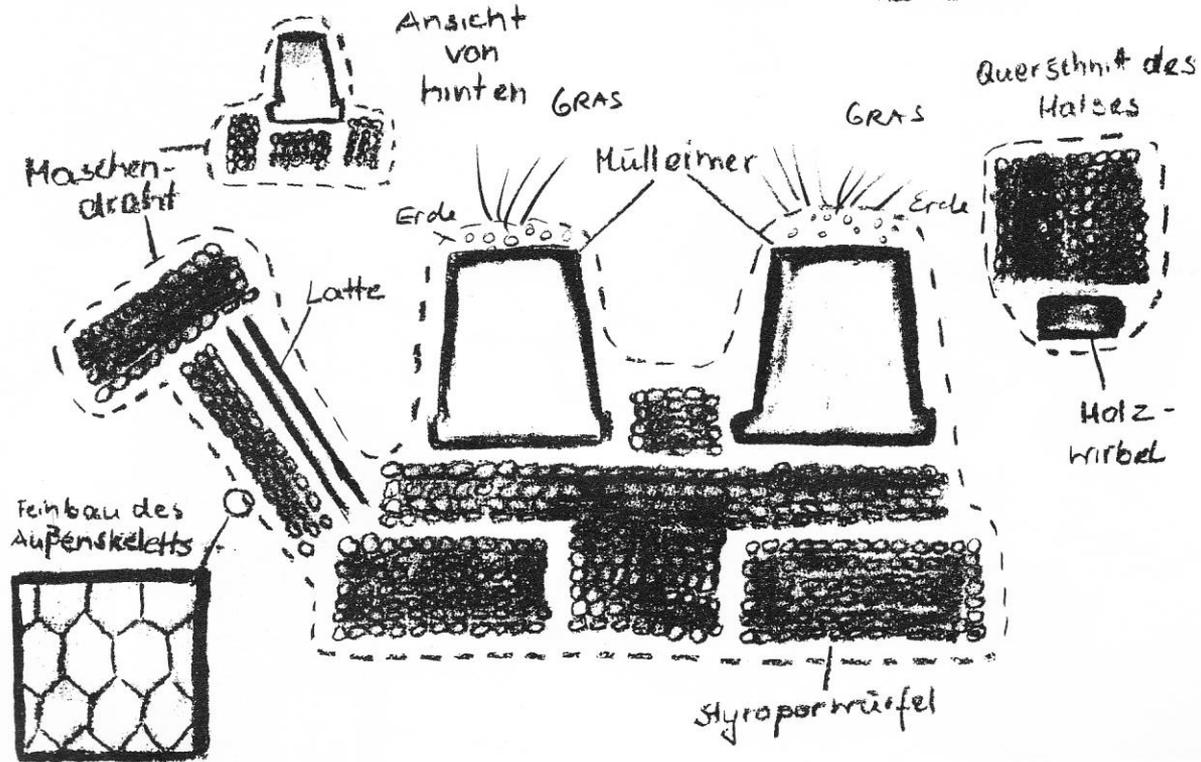
Insgesamt waren 22 Künstler am Werk, die über Wochen hinweg modellierten, formten, ausbesserten, bis das Wüstenschiff endlich stand oder, wie David Käfer und Laas Gall verbessernd hinzufügen: „Es sitzt“. Tatsächlich es ist ein ruhendes Kamel, das da mit phlegmatischem Ausdruck ins Schülerdasein blickt. Genauso hätten sie es gewollt, ist sich die elfte Klasse einig: „Ein sitzendes Kamel sagt, Schüler, legt euch mal auf die faule Haut.“ **Manfred Stanka**

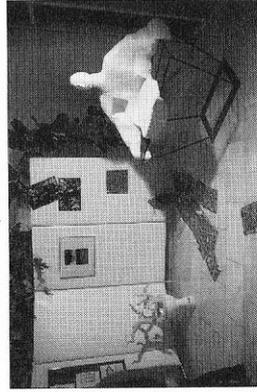
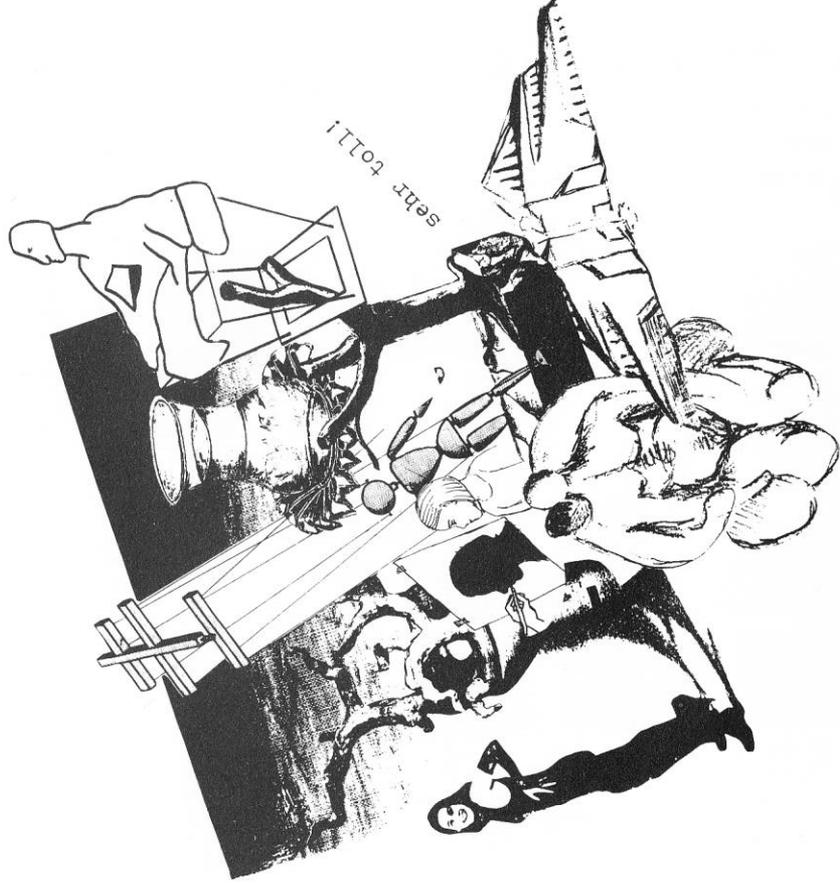
aus: Münchner Merkur 5./6. Juni 95



Die Anatomie des Kamels

nach L. & L.





Alexander Habermann:
Entwurf eines Schreibisches

Ausstellung



Der Gott der Stadt

Auf dem Hänseldeckel sitzt er breit.
Die Winde lagern schwarz um seine Stiege,
Er schaut voll Wut, wie fern in Trübsand
Die letzten Häuser zu der Land verirren.

Vom Abend glüht der rote Band der Baal,
Die großen Städte kreuzen um ihn her.
Der Kirchenglocken ungeheure Zahl
Wagt auf zu ihm und schwarzer Tabak Mehl.

Wie Kordianer - laut dröhend die Musik
Der Millionen durch die Straßen laut.
Der schwarze Rauch, die Wolken der Fabrik
Ziehen auf zu ihm, wie Raub vor dem blauen Blau.

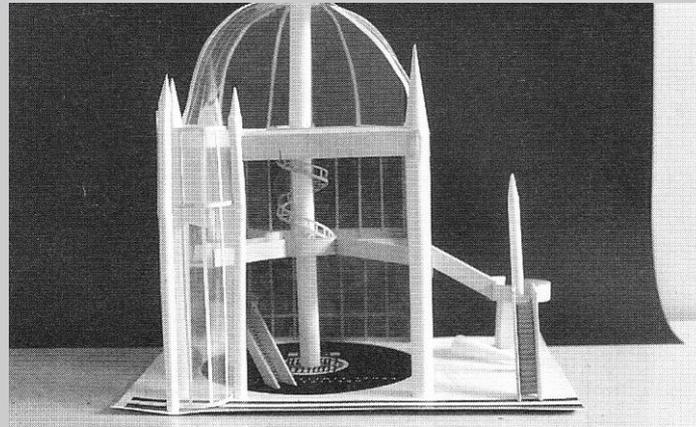
Das Wetter, schnell in seinen Augenbrauen
Der dunkle Abend wie ein Wirt befeuert.
Die Städte flattern, die wie eine Menge
Von seinem Haupt her, das im Zentrum steht.

Er dreht die Tische seine Fische laut
Er schmeißt sie ein in den Wirt, nicht
Denn eine Straße. Und der große Wirt
Wird bis spät bis spät mit Rauch gefüllt.

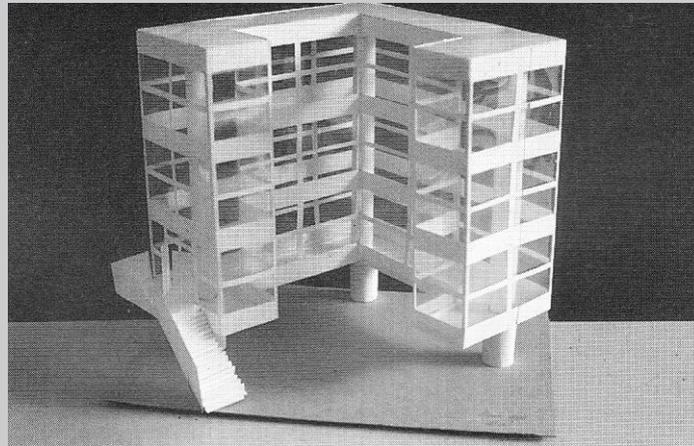
Georg Heym



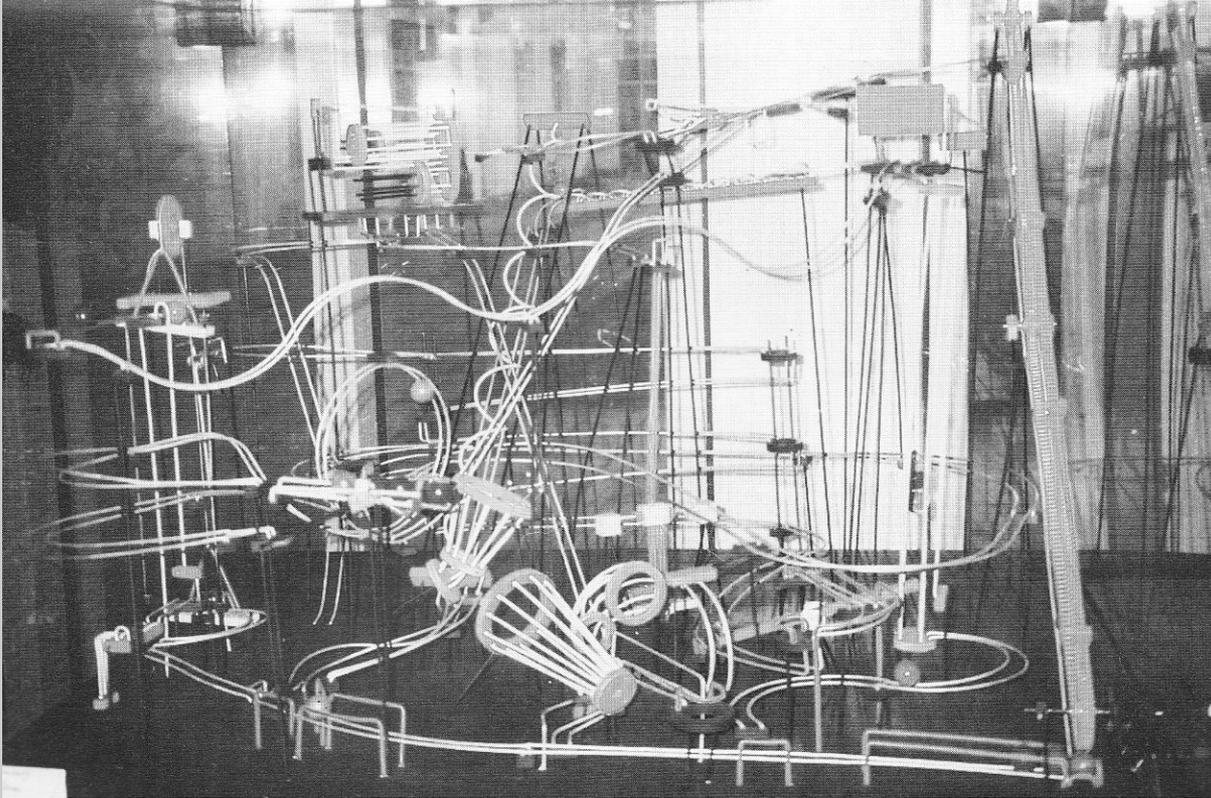
Illustration zu dem Heym-Gedicht



Architekturmodelle aus Papier



Architekturmodelle aus Papier



Sphäroide Kugelbahn

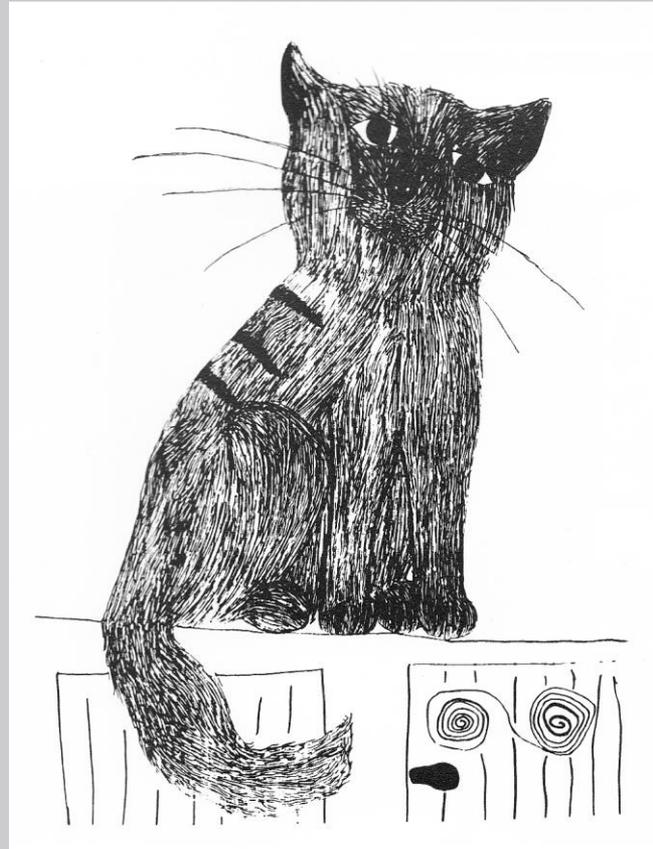


Illustration zu „Berlin Alexanderplatz“ von Alfred Döblin (K 13)



Wahlkurs Photographie: Malen mit Licht

Aus dem Theaterleben



Theatergruppe '95

Shakespeares »Was Ihr wollt« als Spiel von Narrheit und Liebe hat uns Theaterleuten nicht nur im Spiel, sondern auch um das Spiel herum diese beiden Pole menschlichen Irrs deutlich vor Augen geführt:

Narrheit

Närrisch zu glauben, man könne den größten Dramatiker der Weltliteratur so nebenher »machen«. Wie lange hat's gedauert oder wie schnell ging's, bis mancher der »großen« Akteure begriffen hat, daß Theater nicht nur von selbst sich verstehender Applaus, sondern erst mal gnadenlose Knochenarbeit heißt! Hauptberuflich aber sind wir Lehrer, Studenten und Schüler ... ein Narr, wer das vergißt.

Närrisch auch zu glauben, wir seien mit unserem »Shakespeare« die einzigen (um nicht zu sagen: die Einzigartigen) gewesen, die sich im hohen Haus zur Schau gestellt hätten: da fanden nebenbei noch zwei Ausstellungen statt, dazu eine Künstler-Fete und ein Rockfestival ... Ein Narr, wer glaubt, dies hätte uns in unserer Konzentration auf unsere Arbeit *nicht* gestört.

Und trotzdem:

Liebe

Liebe zu den Brettern, die die Welt bedeuten (wenn auch nur unsere kleine Schul-Welt!), mit diesem eigenartigen Fluidum, einem Gemisch aus Angst, Neugier, Hingerissenheit, Vergessen, Taumel –

Liebe zu diesen Minuten vor dem »Hinaus!!«: Gemurmel im Saal, das urplötzlich erstirbt, Schulerspucken, Durchatmen und Kniebeugen, »Mir ist schlecht!« – »Ich habe meinen Text vergessen!« – »Oh Gott, wo hab ich denn ... ?«

Liebe zu den Figuren und denen, die dahinterstecken – gleich ob 14-, 20- oder 45jährig.

Kurz:

Liebe zum Theater!

Welch faszinierendes Mirakel, hineinzuschlüpfen in die andere Welt, hinter Masken und Kostümen das zu tun, wovon wir allenthalben träumen, und das so weit weg ist von dem, was wir täglich tun müssen.

Und dann: bewundert werden, vielleicht auch beneidet, geliebt ...

»Allein die Lieb' macht uns zu Narren« (William Shakespeare »As you like it«).
Da wollen wir gerne Narren sein.

Willi Reuther

Verleihung des schwarzen Regiestuhls

Favorit Werner Fiebig gewinnt erwartungsgemäß

München-Uhg., Okt. 1994 (E&K)

Gespannt blickte die Weltöffentlichkeit gestern in den Münchner Süden, nach Unterhaching. Dort fand am dritten und letzten Tag des diesjährigen Filmfestes des Grundkurses Dramatisches Gestalten am Gymnasium Unterhaching die Verleihung des schwarzen Regiestuhls statt.

Dieser Preis (gestiftet von Schauspielern und Technikern) wurde erstmals für herausragende Regiearbeit und ausgezeichnete Motivation vergeben.

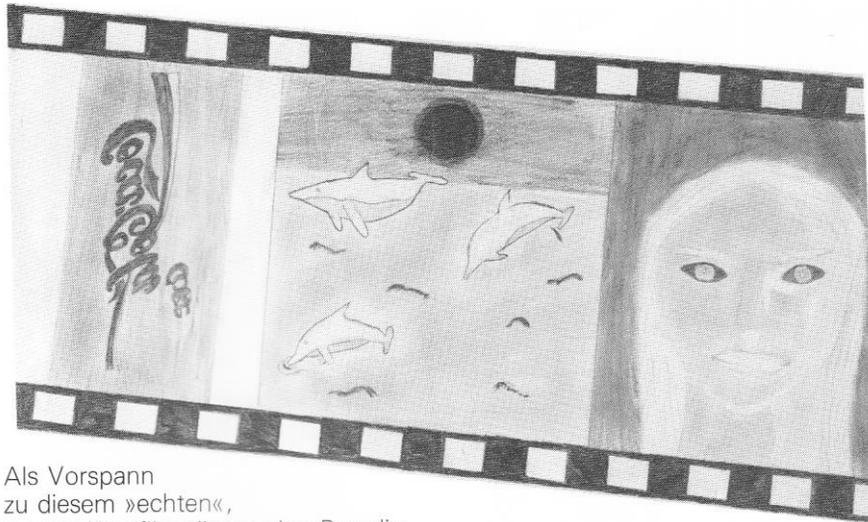
Mit Werner Fiebig wurde ein würdiger Preisträger gefunden. Er hat sich über Jahre hinweg engagiert gezeigt, und junge Leute in die Materie der Schauspielerei und des Films eingeführt. In der Laudatio hieß es, daß er große Sensibilität und Bereitschaft bewies, seine Schüler selbständig, unter scheinbar wenig Kontrolle, arbeiten zu lassen.

Auch die weiteren Plätze wurden mit Norbert Weigler auf dem zweiten und Kenneth Brannagh auf dem dritten Platz ehrenvoll besetzt.

An den drei Abenden des Filmfestes wurden zunächst mehrere Kurzfilme, die in den letzten Jahren im Rahmen des Grundkurses Dramatisches Gestalten entstanden, gezeigt. Im Anschluß daran gab es das neueste Werk, »Viel Lärm, sonst nichts«. Dieser Film wurde im April 1994 als eine Art Roadmovie auf der Strecke von München nach Salzburg gedreht. Vor allem unter Berücksichtigung des sehr knappen Zeitrahmens und der beschränkten technischen Möglichkeiten, kann man mit dem Ergebnis hoch zufrieden sein.

Die Zuschauer im an allen Tagen ausverkauften Theaterkeller des GU nahmen den Film begeistert auf.

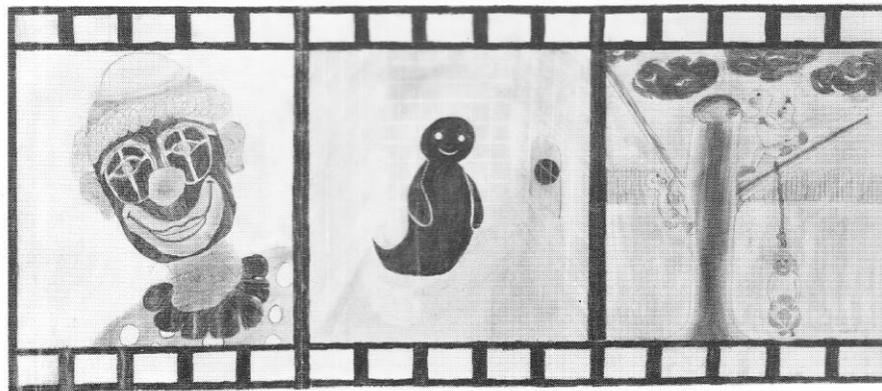




Als Vorspann zu diesem »echten«, langen Kinofilm diente eine Parodie der bekannten Langnese-Werbung aus dem deutschen Kino. Sie entstand im Grundkurs Dramatisches Gestalten 94/95 und war scheinbar kaum zu übertreffen. Der Hauptfilm jedoch – angelehnt an Shakespeares »Viel Lärm um nichts« – riß die Zuschauer durch seine Situationskomik mit und überraschte ein ums andere Mal mit unerwarteten Szenen und gekonnter Kameraführung. Lediglich der Schluß hätte etwas ausgereifter sein können. Dennoch: ein großes Lob an alle Beteiligten und vielen Dank an Werner Fiebig für seine unermüdliche Arbeit. Wir freuen uns auf seine zukünftigen Werke.

Eva Schlicht, Konstanze Brockstedt, K 13

»Viel Lärm, sonst nichts«, der Film des Grundkurses Dramatisches Gestalten 1993/94, wird im Herbst 1995, im Rahmen der Veranstaltungsreihe »100 Jahre Film« des Kulturamtes Unterhaching, nochmals im KUBIZ gezeigt.



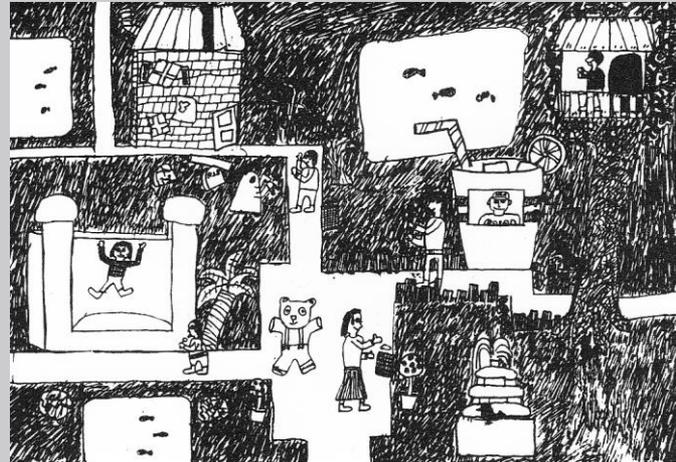


Videoarbeiten im Grundkurs „Dramatisches Gestalten“



„Viel Lärm, sonst nichts“

Ausstellungen



8. Mai 1945

Der 50. Jahrestag der Beendigung des Krieges in Deutschland war auch für das Gymnasium Anlaß, dieses Datums in weiterer Form zu gedenken, darüber zu informieren, es auch zu illustrieren und schließlich, auch über den historischen Anlaß hinausgehend, mit den Schülern zu diskutieren.

Es ist hier nicht der Ort, alle Aktivitäten aufzuführen, welche anlässlich des 8. Mai 1945 unternommen wurden, denn dies ist schon deshalb unmöglich, weil all die wichtigen Bezüge, welche sich spontan im Unterricht der verschiedensten Fächer ergaben, gar nicht registriert werden könnten.

Stellvertretend möge hier dazu aus einer Rede zitiert werden, welche am Abend des 8. Mai, anlässlich der Eröffnung der verschiedenen Ausstellungen am Gymnasium, gehalten wurden:

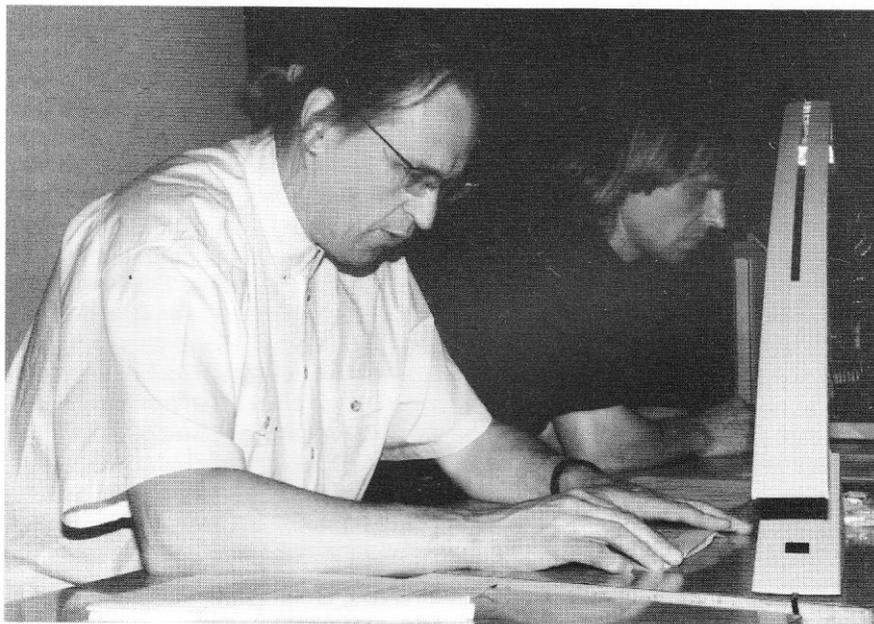
1945 – 1995:
50 Jahre Frieden – 50 Jahre Krieg
Gedanken zu einer Veranstaltung der
Fachschaft Geschichte/Sozialkunde für die 10. und 11. Klassen

Wie kann man den jungen Menschen heute klarmachen, daß der II. Weltkrieg mehr war als ein historisches Ereignis, das neben anderen Ereignissen die Geschichtsbücher füllt?

Wie kann man den Schülern der 10. und 11. Klassen zeigen, daß 50 Jahre relativer Friede in unserem Land kein Grund zu ausgelassenem Feiern sind, daß die Zeit nach dem II. Weltkrieg geprägt war und ist von kriegerischen Auseinandersetzungen in allen Teilen der Welt und daß auch Deutschland in diese Auseinandersetzungen verwickelt war und ist.

Wie können wir uns immer wieder vor Augen führen, daß die 50 Jahre seit Ende des II. Weltkrieges keine Garantie für die Zukunft sind, sondern ein Auftrag und eine ernste Herausforderung?

Kollegen der Fachschaft Geschichte/Sozialkunde versuchten diese Fragen zu lösen, indem sie geschichtliche Fakten und Zahlen mit Bild- und Tondokumenten aufbereiteten und ihnen Thesen und Analysen der Friedensforschung gegenüberstellten.



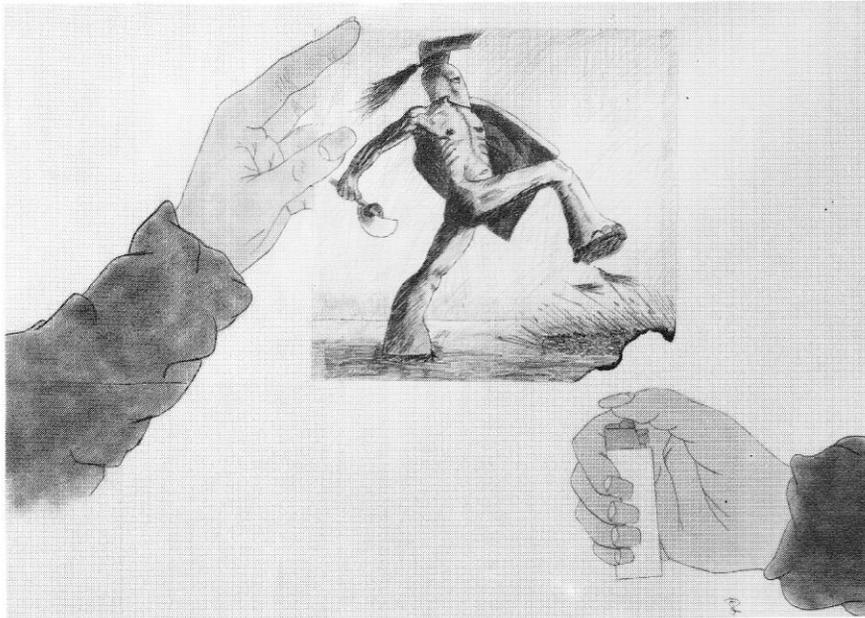
Im Diskussionsteil wurde versucht, wesentliche Kriegsursachen, gerade auch für die Konflikte der Ära nach dem Kalten Krieg, herauszuarbeiten und ihre Relevanz für die Bundesrepublik Deutschland aufzuzeigen.

Die Diskussion zeigte auch, daß der geballte Medieneinsatz zum Gedenken an das Ende des II. Weltkrieges die Jugendlichen nur in sehr beschränktem Umfang erreicht, ihr Bewußtsein nur bedingt beeinflußt hat. Eher das Gegenteil war der Fall: eine häufige ‚Nicht-schon-wieder-Reaktion‘, die die Auseinandersetzung mit einem historischen Ereignis auf die Ebene einer Waschmittelwerbung reduziert.

Insofern waren diese Veranstaltung zum 8. Mai und die anschließenden Diskussionen in den einzelnen Klassen (sofern sie stattfanden) notwendig und nützlich:

- Sie haben gezeigt, wie wichtig die permanente Beschäftigung mit dem Thema ‚Krieg und Frieden‘ ist.
- Sie haben gezeigt, daß die Beschäftigung mit dem 8. Mai 1945 mehr sein muß als ein Pflichtakt zum 50. Jahrestag und nach dem 8. Mai 1995 nicht enden darf.
- Sie haben gezeigt, wie anders der Blickwinkel der Jugend von heute ist im Vergleich zum Blickwinkel jener, die Kriegs- oder zumindest Nachkriegszeit selbst erlebten.
- Sie haben gezeigt, wie gern sich auch heute (noch! / wieder?) die Menschen mit Argumenten wie »Da kann ich doch nichts machen!« oder »Das ist doch nicht meine Schuld!« aus der Verantwortung stehlen.
- Sie haben gezeigt, daß auch (oder gerade) 50 Jahre nach dem Ende des II. Weltkrieges in Deutschland eine Friedenspädagogik nötiger ist denn je.

Werner Fiebig



so sieht Krieg aus 50 Jahre Frieden - bei uns...



ein Ort vor 50 Jahren — ein Ort heute (Gemeinschaftsarbeit Klasse 5c)
- die Gebäude wurden zunächst hergestellt und dann zerstört
- die Schüler/innen und Schüler erlebten schmerzlich die Zerstörung ihrer 'schönen Häuser'
- die Brücke ist ein Symbol für den Weg zum Frieden



Max Mannheimer zum vierten Mal am GU

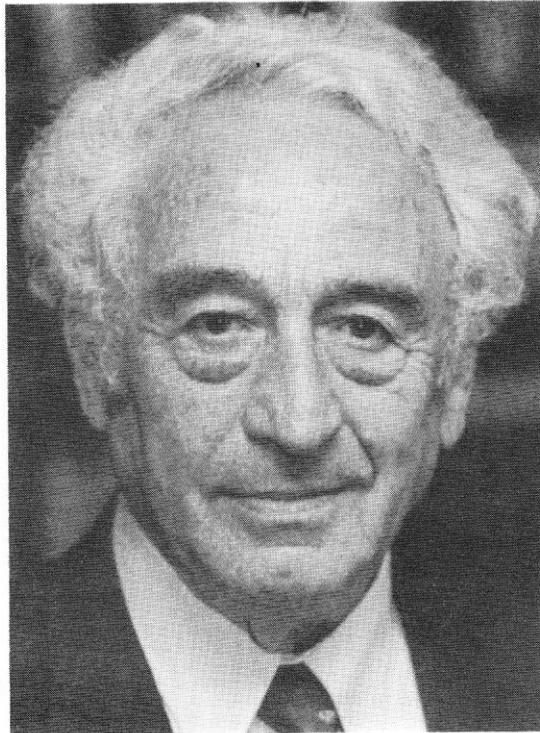


Photo: Grosse (SZ, 24.6.94)

Der 75jährige ehemalige Häftling der Konzentrationslager Dachau und Auschwitz war in diesem Schuljahr bereits zum vierten Mal als Referent zum Thema »Nationalsozialismus« geladen. Diesmal stand er den 9. Klassen als Gesprächspartner zur Verfügung. Er brachte nicht nur Ausschnitte aus seinen 1964 verfaßten »Erinnerungen« an Deportation und NS-Vernichtungsmaschinerie zu Gehör, sondern bietet auch Gelegenheit zu persönlichem Gespräch und zur Diskussion. Die Schülerinnen und Schüler nahmen das Angebot – wie bereits in den Vorjahren – interessiert und beeindruckt an.

Wir möchten Herrn Mannheimer an dieser Stelle für sein großes Engagement und seine Bereitschaft, seine Erfahrungen an die heutige Generation von Jugendlichen weiterzugeben, nochmals herzlich danken.

Claudia Bauer

Studientag der 11. Klassen: Bionik

Studientag der 11. Klassen

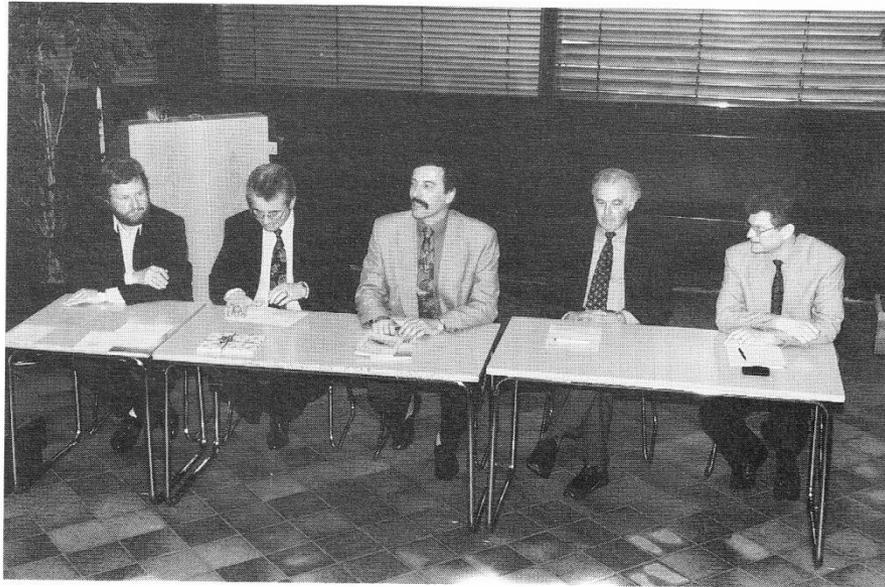
Bionik

Bionik — ein Wort aus Biologie und Technik entstanden — ist ein interdisziplinäres Forschungsgebiet mit dem Ziel, Vorbilder der Natur auf die Verwertbarkeit für die Technik zu prüfen. Dabei strebt man keineswegs die unkritische Nachahmung der Natur an, sondern sucht vielmehr nach prinzipiellen Erkenntnissen zu der Frage, wie die Natur ihre Probleme in vorbildlicher Weise gelöst hat.

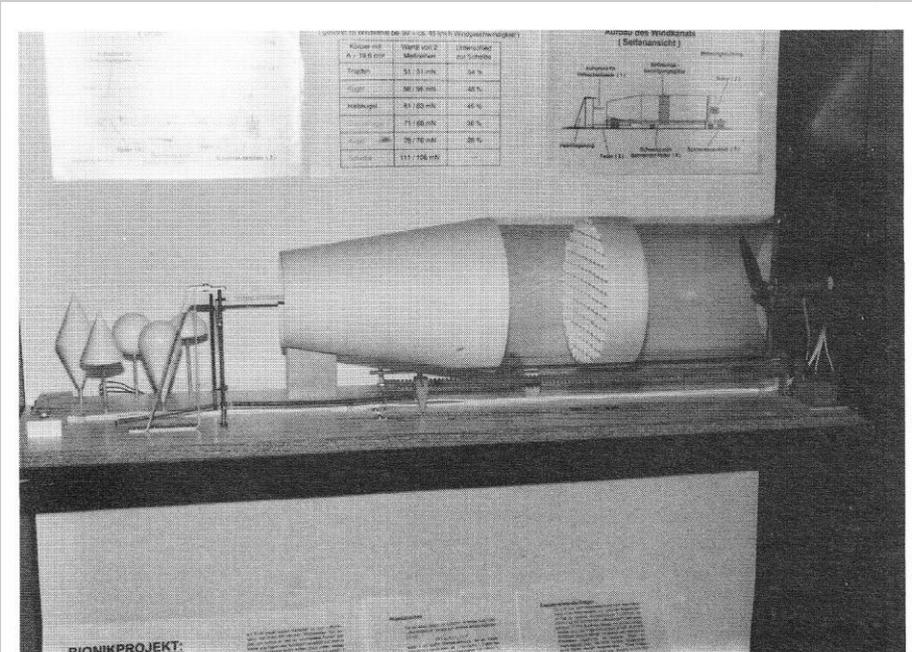
Mit der Erkenntnis, daß die »Natur keine Blaupausen liefert« (wie der Bionikpionier Werner Nachtigall es ausdrückte), geht es heute darum, Gestalt gewordene Ideen der Natur zu begreifen und ins Technische zu übersetzen.



Prof. Dr. Karl Nachtigall während eines Festvortrags im Kubiz



Abschlußdiskussion mit Dr. Probst, Prof. Dr. Pfeiffer, H. Birkner (Diskussionsleitung), Prof. Dr. Nachtigall und Dr. Thanbichler (v.l.n.r.)



Ein – auch von Fachleuten bestaunter – Windkanal aus der AG »Bionik«

Aus der SMV-Arbeit





Umweltgruppe UGGU

Neue Mitglieder — neue Ideen

Am SMV-Tag im Oktober stießen Anja, Eva und Nici (11. Klasse) zu uns, und uns den Tierschutz ans Herz zu legen. So besuchten wir im November den Tierschutzverein München und ließen uns vom Pressereferenten informieren, der jedoch von unserer Idee, Tiere aus dem Tierheim in der Schule vorzustellen, abriet. So backten wir kleinere Brötchen — Unterschriften gegen Massentiertransporte, Nistkästensäuberung im Frühjahr.

Wochenende in Benediktbeuern

Während unseres Aufenthalts in der Jugendherberge im Januar konnten wir auf Wanderungen im Loisachtal Biotop begutachten, an denen die UGGU von Jahren mitgearbeitet hatte. Auch im Herbst 95 wollen wir dort wieder zum Spaten greifen.

Mülltrennung am GU

Die Initiative, geeignete Behälter für Altpapier und organischen Abfall aufzustellen, kommt nicht recht voran.



WWF® World Wide Fund
For Nature

WWF Österreich

Ottakringer Straße 114-116
A-1162 Wien, Postfach 1
Telefon 0222 / 489 16 41
Telefax 0222 / 489 16 41 - 29

An
Ana-Maria Tichy
Tegernseer Landstraße 10
D-82024 Taufkirchen

Wien, 24. Mai 1995

Liebe Schülerinnen und Schüler,

Herzlichen Dank für Euren Beitrag zur Rettung der Meeresschildkröten.

Durch viele tolle Aktionen und Sammlungen in Holland, Österreich und Griechenland konnte bereits ein großer Teil des benötigten Geldes für den Strand Sekania auf Zakynthos aufgebracht werden. Der Strandkauf ist gesichert, da er durch den Kredit eines WWF-Unterstützers vorfinanziert werden konnte.

Ein paar Einzelheiten über den Strandkauf könnt Ihr dem beiliegenden Bericht entnehmen.

Mit freundlichen Grüßen

DI Otto Husinsky
Panda Club Österreich

Wir möchten uns hiermit bei allen bedanken, die unsere Aktion unterstützt haben, besonders bei Herrn Dr. Geisert, der uns die Ausstellung ermöglicht hat, und bei allen Tierfreunden.

Wir haben ca. 300 DM eingenommen, die für den Kauf eines gefährdeten Strandes in Griechenland verwendet werden sollen.

Ana-Maria Tichy, 6 b
Martina Pösl, 6 b

Bankverbindung:
Postsparkassen-Kto. Wien 1 944.000
BLZ 60 000
DVR: 0283908

Gründer Präsident:
Prof. Dr. h. c. Manfred Mautner Markhof
Präsidentin des Stiftungsrates:
Dr. Marga Hubinek

Präsident:
Dr. Guetav Harmer
Geschäftsführerin:
Dipl. Ing. Johanna Mang

Neues vom Wasserturm . . .

In den Weihnachtsferien flog Elisabeth Storck, die zusammen mit ihrer chilenischen Freundin Rosmarie Vogler das Kinderheim »Hogar Hermana Aloisia« gegründet hat, nach Chile, um mit den Kindern des Heimes Weihnachten zu feiern. Im Gepäck reiste ein Scheck in Höhe von fast 1000 DM mit, der für die Erneuerung des morschen Wasserturmes bestimmt ist. Die engagierte Backtätigkeit und das Verkaufsgeschick der evangelischen Schüler und Schülerinnen der sechsten, siebten und achten Klassen ermöglichten einen weiteren Beitrag zum Projekt Wasserturm. Die noch fehlende Summe, die das Heim zur völligen Erneuerung ihres Wasserturmes braucht, soll nächstes Schuljahr in Angriff genommen werden.

Nochaco, 1. Januar 95

Liebe Schülerinnen und Schüler
des Gymnasiums in Unterhaching:

Für Euren Einsatz für unseren
dringend benötigten Wasserturm
möchten wir Euch sehr herzlich
danken. Wir schicken Euch allen
liebe Grüße und möchten Euch
mit unserer selbstgebastelten
Karte eine kleine Freude machen.

Ein herzliches Dankeschön auch
von unserer Heim Mutter, die hoffent-
lich bald nicht mehr mit Angst
auf den Turm steigen muß.

Rosmarie Vogler

Daniel
Junica Richard
Emilio
Jonathan
Sandra
Roberto
margarita
Rodrigo
Vitor
Angélica
Cristina
Silvia
Romana
Patricia